

n. 84/12.

Yc
9019

Gott,
ein **G**ott der Berge,
wurde
in der,
zum Lobe **G**ottes nach vollbrachter
Wein = Lese,
gestifteten
ersten Predigt

über Psalm 95. 1-5.
in der Kirche zu Loschwitz bey Dresden,
am XX^{ten} Sonntag nach Trinit. 1762.
vorgestellet,
und,
auf des Stifters und anderer Verlangen,
dem Druck überlassen
von

D. Johann Joachim Gottlob am-Ende,
Pfarrern und Superintendenten, auch des Obercon-
sistorii Assessorn.

Anhangsweise, ist ein christliches Lied vom Weinberge
des HErrn von guter Hand beygefüget worden.

D R E S D E N,
bey Johann Nicolaus Gerlach und Sohn, 1762.



UNIVERSITÄT
SACHSEN-ANHALT
MAGDEBURG

Allen Christlichen
Weinbergs = Besitzern,
allen,
Die in den Weinbergen arbeiten,
und allen,
welche das Gewächs des Weinstocks,
als eine edle Gabe Gottes,
dankbarlich erkennen, und mäßiglich genießen,
wird
diese Predigt,
zur Verherrlichung des Namens Gottes,
und
zur Beförderung eines himmlischen
und irdischen Vergnügens in **GOTT,**
wohlmeynend,
und
unter Anwünschung allerley geist- und leiblichen
Segens von **GOTT,**
überreicht
von

Dem Verfasser.

A 2

HN

Einzelne Exemplare
Bismarck - Jahrbuch

Die in den Bismarck Jahrbuch

enthaltene Geschichte des Reiches

von 1871 bis 1890

Die Geschichte des Reiches
von 1871 bis 1890

von 1871 bis 1890

von 1871 bis 1890

von 1871 bis 1890

von 1871 bis 1890





I. N. G.

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die ganze Erde ist voll deiner Güte, und auch auf den Bergen triefen deine Fußstapfen von Fett. Laß uns, o Herr, diese deine Herrlichkeit in dem Reiche der Natur so wahrnehmen, und deines Segens auf den Bergen so genießen, daß wir dich über alle Dinge fürchten, lieben, und dir vertrauen, auch dafür, und für alle deine Wohlthaten, deinen heiligen Namen, mit Herz und Mund, in Zeit und Ewigkeit, loben und preisen mögen. Amen!

Seliebte und Andächtige in dem Herrn! Recht elende und ungereimte Begriffe waren es, welche die Völker der Erden, in jenen Zeiten der Unwissenheit, von dem wahren lebendigen Gott, dem Gott Israels, hatten. Wir finden davon ein denkwürdiges Exempel in dem 20. Capitel des ersten Buchs. der Könige. Die Sache ist kürzlich diese: Ahab, der König von Israel, war mit Ben-

Hadad, dem Könige der Syrer, in einen blutigen Krieg verwickelt. Auf den Gebirgen Samaria kam es zu einem harten Treffen. Die Syrer wurden geschlagen, und die Israeliten gewonnen einen herrlichen Sieg. Bey aller ihrer heidnischen Blindheit sahen die ungläubigen Syrer doch so viel wohl ein, daß dieser vortrefliche Sieg gar nicht der Uebermacht, oder den klugen Anstalten des Israelitischen Volks beyzulegen, sondern ganz offenbarlich von einer übernatürlichen, unsichtbaren Kraft und Wirkung herzuleiten sey. Aber was waren das nun nicht für kleine ganz unanständige Gedanken, welche die Syrer von dem GOTT Israels hatten? Ihre Götter, sagten sie, ihre Götter sind Berggötter, darum haben sie uns angewonnen. v. 23. Sie wollten sagen: Die Gottheit der Israeliten erstreckt sich mit ihrer Kraft nicht weiter, als auf die Berge. Daher kommt es, daß, da wir uns auf dem Gebirge mit ihnen eingelassen, wir den Kürzern gezogen haben. Sollten wir nur in der Ebene, und auf dem freyen Felde, mit ihnen ein Treffen wagen, was gichts, da wollten wir ihnen wohl überlegen seyn, und ihre Götter würden ohnmächtig erfunden werden, und nichts wider uns ausrichten können. Diese abergläubische Meynung hatte auch dermaßen tiefe Wurzel in den Herzen dieser Ungläubigen gefaßt, daß sie sich in der That zu einem anderweiten Feldzuge rüsteten. Da war nun der Sache Gottes allerdings daran gelegen, daß der Herr seine Ehre, wider diese Spötter seines Namens, rettete, und selbigen zeigte, daß Er nicht nur ein GOTT der Berge, sondern auch ein GOTT in den Gründen, und auf der Ebene sey. Es sandte

da

daher der Herr einen heiligen Propheten an den König Ahab, und ließ ihm sagen, er solle nur mit seinem Volke getrost aufs neue wider die Syrer zu Felde ziehen, alle deren Macht solle ihnen in ihre Hände gegeben werden. Die Worte des Herrn lauten also: So spricht der Herr: darum, daß die Syrer haben gesagt, der Jehovah sey ein GOTT der Berge, und nicht ein GOTT der Gründe, so habe ich allen diesen großen Haufen in deine Hand gegeben, daß ihr wisset, ich sey der Herr.

Beliebte und Andächtige in dem Herrn!
 Der einige wahre und lebendige GOTT, den wir Christen anbeten, im Geist und in der Wahrheit, wie er ist der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, so ist er auch, nicht allein ein GOTT der Berge, sondern auch ein GOTT in den Gründen, und an allen Orten. Er herrschet von einem Meer zu dem andern, und von einem Ende der Erden zu dem andern. Indessen und ob schon die Gedanken der abgöttischen Syrer von dem GOTT Israels eben so unwürdig, als ungegründet waren, so können wir dennoch von dem wahren GOTT, ohne Nachtheil seiner Ehre, mit gutem Grunde, sagen, daß Er auch insonderheit ein GOTT der Berge sey. Und als einen solchen wollen wir Ihn anjezo kennen und verehren lernen.

Die Veranlassung zu einer solchen Berg-Predigt, und daß ich anjezo, vor dieser christlichen Versammlung, hervortrete ein Wort guter Lehre zu sprechen, ist hoffentlich den meisten unter uns bereits bekannt.

Ein uns allen wohlbekannter christlicher Bürger in Dresden, und Weinbergs-Besitzer in hiesigen Loschwiser Fluren, der Königl. Hof-Kürschner, Herr Martin Saxe, hat die Ursache und Gelegenheit zu diesem außerordentlichen Gottesdienst gegeben. Denn nachdem ihn der grundgütige GOTT, sowohl in seiner Profession, als auch besonders auf seinen hiesigen Weinbergen, von Zeit zu Zeit, mildiglich gesegnet; So hat er zwar wohl jederzeit mit den Seinigen solchen Segen des HERRN in der Stille demüthig erkannt und gepriesen, aber auch nicht ohne Leidwesen wahrgenommen, daß solche Güte GOTTES auf den Bergen nicht von allen gebührend erkannt, und dankbarlich verehret werde. Aus diesem Grunde hat derselbe, in guter christlicher Meynung, dafür gehalten, es werde sich überaus wohl schicken, und zur Ehre GOTTES gereichen, wenn, nach vollbrachter Wein-Erndte, dem Geber alles Guten, auch in einer öffentlichen christlichen Versammlung, für solchen Segen, ein heiliges Lob- und Dankopfer dargebracht werde. Worauf er sofort mit GOTT sich entschlossen, noch bey seinem Leben eine solche Lob- und Dankpredigt zu stiften, welche alljährlich, nach geendigter Wein-Ernte, in hiesigem Gotteshause, auf Art und Weise, wie jezo geschieht, gehalten, auch bey solcher Gelegenheit, sowohl hiesiger Geistlichkeit, als dem Armuth dieses Orts, einige Ergöglichkeit zugewendet werden möchte. Nun ist wohl kein Zweifel, es werde dieses Vorhaben bereits mancherley, auch wohl ungütigen Beurtheilungen unterworfen gewesen seyn. Denn wo ist in der Welt so eine gute Sache, und so eine redliche Absicht, welche nicht verschiedentlich von den Menschen sollte beurtheilet und

und gerichtet werden? Allein auferdem, daß uns, in solchen Fällen, die Liebe allemal das beste hoffen heißt, so ist in der That die Sache an sich selbst gut und rühmlich. Pfllegt man, im ganzen Lande, nach geschעהener Einsammlung der Feld- und Garten-Früchte, auch in den Gotteshäusern, feyerliche Erndt-n-Predigten zu halten; wie sollte es nicht gleichergestalt so schicklich, als billig und erbaulich seyn, daß, auch nach eingesammelten Früchten von den Weinbergen, in einer öffentlichen Lob- und Dank-Predigt, der Nahme des HErrn gelobet und gepriesen werde. Wie denn auch hohen Orts, als wohin die Sache vor allen Dingen gelangen müssen, diese Stiftung, als eine zum Lobe Gottes, und zum Preis des Gebers alles Guten, gereichende Sache, angesehen, gebilliget und confirmiret worden. Nachdem nun dieser unser christliche Weinbergs-Besizer und Stifter mich hierbey zu wiederholten malen gar angelegentlich ersuchen lassen, daß ich doch diese erste Predigt in diesem Gotteshause selbst halten möchte, in der guten Zuversicht, es werde die Sache dadurch ein noch mehreres Gewicht bekommen, auch beydes zur Rechtfertigung, als zur Erreichung und Förderung seiner christlichen guten Absicht, gar vieles mit beytragen; so habe zwar diese Verrichtung, um meiner vielen andern Amts-geschäfte wegen, anfänglich verboten, jedoch endlich, der wiederholten Bitte ein Gnüge zu thun, um so mehr für gut befunden, da die ganze Sache zur Ehre unsers lieben Gottes, zur Erbauung der christlichen Gemeine, und zur Ermunterung Gott liebender dankbarer Selen, allerdings abgesehen ist, ich auch der gewissen Zuversicht bin, daß der liebe

Mann diese Stiftung wahrhaftig, nicht aus Eitelkeit, und aus einem eiteln Ruhm, oder in der Meynung, etwas damit bey Gott zu verdienen, sondern lediglich aus Dankbarkeit gegen Gott, und zur Erweckung anderer christlichen Herzen, in den Sinn genommen hat. Nun der Herr, vor dessen Augen wir hier beysammen sind, und der das Herz ansiehet, laße auch dieses gute Werck in Gnaden vor ihm gefällig, und sowohl diese erste, als alle künftige Predigten, zur Ehre seines großen Namens, und zur Erbauung seiner Gemeine, gesegnet seyn, um Christi willen! Wir wollen Gott um diese Gnade anrufen in einem stillen Vater unser.

T e x t.

Psalm 95. v. 1:5.

Kommt herzu, laßet uns dem Herrn frolocken, und jauchzen dem Hört unsers Heils. Laßet uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen. Denn der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die
Er.

Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch seyn. Denn sein ist das Meer, und er hats gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet.

Geliebteste in dem HErrn!

Dies ist der Text, welchen der Herr Hof-Rürschner Saxe für die jedesmalige Wein-Erntens-Predigt bestimmet hat, und man muß sagen, daß die Wahl des Textes sowohl, als die zugleich mit vorgeschriebene Lieder, recht wohl gewählt sind. Was nun den Text anbetrifft, so ist derselbe ein überaus reicher Text, reich an erhabenen Worten, noch reicher an den allerwichtigsten Wahrheiten des Glaubens. Die Zeit leidet nicht, Worte und Sachen, ihrer Würde nach, anjezo umständlich zu erklären. Ich will also vornehmlich nur bey dem stehen bleiben, welches eigentlich zu unserm Vorhaben gehöret, und dem Zweck dieser Predigt am gemähesten ist. Wir wollen mit einander eine christliche Betrachtung über die Berge, und über den Segen Gottes auf den Bergen anstellen. Unser Vortrag soll also dieser seyn:

GOTT, ein GOTT der Berge.

Wir wollen hierbey vernehmen,

- I. Wie GOTT in, an und auf den Bergen sich herrlich beweiset:
- II. Wie ein rechtschaffener Christ darüber den Nahmen des HERRN lobet und preiset.

Gottes Gnade sey zugegen, daß wir alles wohl erwägen, ihm zum Preis und uns zum Segen. Amen!

Abhandlung.

So wollen wir denn mit einander unsern GOTT kennen, auch preisen lernen, als einen GOTT der Berge. Es heißt in unserm Texte: Der HERR ist ein großer GOTT überhaupt, und so ist er auch groß, in Absicht auf die Berge. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet: Und die Höhen der Berge sind auch sein.

Berge sind hervorgehende Erhöhungen auf dem Erdboden, welche beydes ihrer Höhe, als ihrer Weite und ihrem Umfange nach, so wohl ihrem inn- und äußerlichen Segen nach, gar sehr von einander unterschieden sind. Es scheint zwar, als ob die Berge dem Erdboden eine Ungestalt gäben. Allein dem ist gar nicht also, und diejenige Naturkündiger, welche, sowohl die einzelnen Berge, als die zusammen und an einander hangenden Gebirge auf dem Erdboden, in eine nähere Betrachtung gezogen haben, die haben bey denselben eine bewunderns-

dernswürdige Ordnung, Verhältniß und Lage gegen einander, gefunden, wodurch dem Erdboden nicht nur gar keine Umgestalt, sondern vielmehr eine Zierde, und außer dem, ein sehr großer mannigfaltiger Nutz verschaffet wird. Es sind also die Berge nicht von ohngefehr entstanden, sondern sind allerdings als Werke der allweisen und allmächtigen Hand Gottes anzusehen.

Gemeiniglich pflegt dafür gehalten zu werden, als ob die Berge allererst mit der Sündfluth entstanden wären: Allein dieser Gedanke hat keinen Grund. Denn da die Sündfluth über den Erdboden kam, waren die Berge schon vorher da. Wie hätte denn sonst von dem heiligen Geschichtschreiber gemeldet werden können, daß die Wasser der Sündfluth bis auf die höchsten Berge, und drüber gegangen wären? Es ist also gar kein Zweifel, die Berge haben zugleich mit der Welt ihr Daseyn erhalten, und sind, sowohl als Himmel und Erde, von dem allmächtigen Gott erschaffen worden. Und wenn die heilige Schrift die Ewigkeit Gottes beschreibt, so sagt sie, Gott sey vor Gründung der Berge, und ehe die Welt worden, gewesen. Ps. 90, 2. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Schon hieraus leuchtet die Herrlichkeit und herrliche Macht des Schöpfers ganz deutlich hervor. Aber sie wird uns noch deutlicher offenbar werden, wenn wir die Berge auf dem Erdboden, theils an sich selbst, theils in Absicht auf ihr inwendiges und auswendiges, betrachten. An sich selbst sind die Berge und

Ge

Gebirge ohnstreitig zur Bewohnung des übrigen Erdbodens so nöthig, als nützlich. Wäre unsre Erde, die wir bewohnen, ganz kugelrund, und ohne dergleichen Höhe und erhabene Gegenden, so könnte das Wasser auf dem Erdboden nirgends abfließen, und es würde nirgends ein trockner Boden, sondern überall würden Sümpfe und Moräste, oder stehende faule Seen seyn, so, daß die Menschen und andre Creaturen, die, ihrer Natur nach, nicht anders, als auf dem trocknen zu leben vermögen, solchergestalt den Erdboden nicht bewohnen, oder darauf ihr Geschäfte bequem und mit Nutzen treiben könnten. Nachdem aber die Berge und Gebirge natürlicher Weise zu ihren Füßen tiefe Thäler verursachen, so kan auf solche Weise das Wasser von dem Erdboden so viel, als nöthig ist, abfließen, und in den Thälern sich sammeln, wodurch denn allerley große und kleine Flüsse, die auch ihren großen Nutzen haben, entstehen, welche, nachdem sie viele sehr vortheilhafte Umwege genommen, und ihren Segen hin und wieder verbreitet haben, sich endlich mit einander in die großen Weltmeere ergießen. Solchergestalt wird das Wasser und das Trockne weißlich von einander geschieden, so, daß Menschen und Vieh, ein jedes nach seiner Natur und Art, allenthalben leben, weben, und ihr Geschlecht fortpflanzen können. Billig hat man die großen Einsichten zu bewundern, welche David, wie an andern Orten, so auch in unserm Texte, in Sachen, das Reich der Natur betreffend, an den Tag geleyet hat. Denn so wird hier die Höhe der Berge mit dem Meere, und mit dem Trocknen, auf das gründlichste und weißlichste verbunden. Die Berge sind in
der

Der Land Gottes, und Er hat solchergestalt das Meer gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. Sind nun solchergestalt die Berge Ursachen des Trocknen, und der Ursprung der so heilsamen Wasser-Sammlungen auf dem Erdboden; so sind sie wiederum unübersteigliche Vormauern, und undurchdringliche Dämme, wodurch die großen Wasser abgehalten werden, daß sie sich nicht über den flachen Erdboden ergießen, und Menschen und Vieh verderben können. Aus dem Meere gehen unaufhörlich Dünste und Feuchtigkeiten in die Höhe, welche, wenn sie nicht von den entgegen stehenden Gebirgen aufgehalten, und vermindert würden, nothwendig über den ganzen Erdboden entweder beständigen Regen, oder doch einen ungesunden dicken Nebel, verursachen würden. So aber schlagen die Dünste an die hohen Bergen an, und werden von denselben aufgefaßt, wodurch denn den Bewohnern des Erdbodens anderweite Vortheile, nemlich Wasser-Quellen und Brunnen zubereitet und zugeführt werden.

Eben so verhält es sich auch mit den Winden. O! was würden die auf dem platten Lande für schreckliche Verwüstungen anrichten, wenn solche nicht an die Berge und Felsen stießen, und dadurch ihre Gewalt gebrochen, und ihre Wuth gezähmet würde. Da auch die Sonne mit ihren Strahlen nicht bis in die tiefen Thäler hinab dringen kan; So wird dieser Mangel des Sonnenscheins in solchen tiefen Gegenden von den Widerschein von den Bergen ersetzt, daß also auch selbst

in den Tiefen und Thälern, Menschen und Vieh Aufenthalt und Nahrung finden können.

Das ist nur etwas von der Herrlichkeit unsers Gottes, wie sich solche an den Bergen offenbaret, wenn man dieselben nur an sich selbst betrachtet. Aber noch weit größer und herrlicher wird Gott in unsern Augen werden, wenn wir nun auch auf dasjenige sehen, was in und auf den Bergen ist. Die Eingeweide der Gebirge wie voll, wie reich sind sie nicht hin und wieder an Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Bley und andern Mineralien, an Edelgesteinen, Werkstücken, und Erdgewächsen, welche auf mannichfaltige Art zur Nothdurft, und auch selbst zur Gemächlichkeit und Ergözung der Menschen dienen? Und obschon diese unterirdischen Schätze von vielen Menschen gar sehr gemißbraucht werden; so mag dennoch der Mißbrauch den rechten Gebrauch einer guten Sache nicht aufheben.

Ist überhaupt die Erde voll der Güte des Herrn, so zeigt sich diese Fülle der göttlichen Güte auch in und auf den Bergen. Denn geht man aus dem innern der Berge hervor, und sieht ihr äußeres an, wie viel und mancherley heilsame Kräuter, wie viel nutz- und auch fruchtbare Bäume, Menschen und Vieh zu Nutz, werden nicht an und auf den Bergen gefunden? Mit welcher Lust ist es nicht anzusehen, wenn wilde und zahme Thiere auf den Bergen gehen, und ihre Weide finden, die Vögel ihre Jungen hecken, und ihren Schöpfer beydes in der Höhe, als in der Tiefe, loben? Auch die Berge erzählen die Ehre Gottes, und die
Gegen

Segen auf den Bergen verkündigen seiner Hände Werk. Ps. 19, 2.

Damit ich aber zu derjenigen Art des himmlischen Segens komme, welcher diese Predigt zum Lobe Gottes veranlaßet hat, so ist ohnstreitig das Gewächse des Weinstocks die edelste Frucht auf den Bergen. So was edles, heilsames, kräftiges und stärkendes der Saft der Reben ist, eben so edel und vortreflich ist auch derjenige Boden, der diese gesegnete Frucht hervorbringt. Und wer ist denn derjenige, der die Berge von innen und außen so fruchtbar und gesegnet gemacht hat? Das ist der Herr unser Gott, der allmächtige, der allweise, der grundgütige Gott, der nicht nur die Nothdurft, sondern auch was zur Lust und Erquickung seiner lebendigen Geschöpfe dienet, mildiglich darreicht. Er speiset und tränket. und sättiget alles, was lebet mit Wohlgefallen. Ps. 145, 16. Ich bins, spricht der Herr beym Propheten, der ihnen giebt Korn, Most und Oel, und ihnen viel Silber und Gold gegeben habe. Hos. 2, 8. In welchen Worten ebenfalls die inwendigen und auswendigen Gaben Gottes bey den Bergen gar lieblich mit einander verbunden werden. Wir wollen noch ein Zeugniß von dem Segen Gottes auf den Bergen, und besonders von der herrlichen Gabe des Weins, und zwar aus demjenigen schönen Davidischen Lobliede hernehmen, welches vorhin, vor dem Altar, verlesen worden. Da heist es unter andern zum Preis des göttlichen Nahmens: Du, Herr, du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest

lässest, Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und das Brod des Menschen Herz stärke! Ps. 104, 13. 14. 15. Von Noach lesen wir, daß er nach der Sündfluth, ein Ackermann worden, und Weinberge gepflanzt habe. So pflanzen von daher die Menschen immer den Weinstock fort, und Gott ist es, der dazu das Gedeihen giebt. Aber welche nöthige Erinnerung zum behutsamen Gebrauch dieses edlen Gewächses kan uns das Exempel jenes neuen Anbauers der Berge geben? wovon die angeführte Stelle weiter nachlesen ist.

Nachdem ich nun, obschon mit wenigem, gezeigt habe, wie Gott, in Absicht auf die Berge, und besonders auf die Wein-Gebirge, seine Herrlichkeit beweiset, so will ich nunmehr bey dem

andern Theil

dieser Predigt auch zeigen, wie ein rechtschaffener frommer Christ den unsichtbaren Gott über diese seine sichtbare Herrlichkeiten lobet und preiset. Hierzu ermuntert uns David in unserm Texte auf das nachdrücklichste, und gehet uns mit seinem Exempel auf das erwecklichste vor. Kommt, rufft er uns allen zu, kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hört unsers Heils! Wobey ich unangezeigt nicht laßen kan,
daß

Daß aus dem ersten Ermunterungs-Worte: Kommt herzu, ihr Menschen, ihr Kinder und Freunde Gottes, das schöne Loblied hergestofen, welches mein Vorfahrer am Amte, der sel. Herr D. Löscher, verfertigt hat, und welches wir, nach des Herrn Stifters christlicher Anordnung vorhin gesungen haben:

Kommt, Menschen-Kinder, rühmt und preist,
 GOTT Vater, Sohn und heiligen Geist,
 Die allerhöchste Majestät,
 Vor dessen Augen ihr jetzt steht!

So billig es nun ist, daß auch wir anjeto unsere Augen aufheben zu den Bergen, und dem GOTT der Berge mit Herz und Mund loben und preisen; So nöthig will es seyn, eine kurze Anweisung zu geben, wie unser Lob- und Dankopfer beschaffen seyn müsse, damit es dem HERRN gefallen, und ihm ein süßter Geruch seyn möge. Es kömmt damit vornehmlich auf folgende Stücke an.

1) Muß unsern Gemüthern diese Wahrheit immer gegenwärtig, auch lebendig und kräftig seyn: GOTT ist, wie der HERR über alles, so auch der GOTT der Berge. Ueberall finden wir GOTT, wir mögen in der Höhe oder in der Tiefe uns befinden. Wir mögen wohnen in Gründen und auf der Ebene, oder in Weinbergshütten und auf Bergen, in Städten, oder auf den Dörfern. Nirgends ist GOTT ferne von uns, In ihm leben, weben, und sind wir. Ap. Gesch. 17, 28. Führe ich gen Himmel, und auf die höchsten Berge, die ihre

Häupter in den Wolken des Himmels verstecken,
 so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle,
 und in die untersten Oerter der Erden, so bist du
 auch da, Ps. 139. 8. und deine Hand führet, und
 deine Rechte erhält mich allenthalben. Die her-
 vorragenden Häupter der Berge sind lauter Zeichen
 und Zeugen, welche uns auf GOTT, ihren und un-
 sern Schöpfer, hinweisen, um ihn zu verehren und
 anzubeten. Kein Gräslein, oben auf den Ber-
 gen, so wenig als unten in der Tiefe, ist so gering
 und klein, es muß von unserm GOTT ein treu-
 er Zeuge seyn! Man stehe unten am Fuß des Ber-
 ges, und sehe hinauf in die Höhe, oder man befin-
 de sich in der Höhe, und sehe hinab in die Tiefe,
 so muß uns immer der Gedanke ins Herz kommen
 und vor Augen schweben: Das alles ist GOTTES
 Werk, ein Werk seiner Güte, seiner Weisheit,
 seiner Allmacht! Wesen aber Herz und Auge voll
 ist, davon wird der Mund auch bald übergehen, und
 freudig ausrufen:

Himmel, Erd und ihre Heere hat er mir zum
 Dienst bestellt,

Wo ich nur mein Aug hinkehre, find ich, was
 mich nährt und hält,

Thier und Kräuter, und Getreyde in den
 Gründen in der Höh,

In den Büschen in der See, überall ist meine
 Weide.

Alles Ding währt seine Zeit, GOTTES Lieb
 in Ewigkeit!

Hiers

Hiernächst und 2) bestehet das Lob des göttlichen Namens darinnen, daß man auch den Segen des Herrn auf den Bergen, besonders aber die edle Gabe des Weinstocks, fein mit Dankfagung, und nach dem Willen des Gebers, recht gebrauche und anwende. Denn alle Creatur GOTTES ist gut, und nichts verwerflich das mit Dankfagung empfangen wird. 1 Tim. 4, 4. Aber je kostbarer eine Sache ist, je gefährlicher ist auch allemal der Mißbrauch derselben. Ein guter und reiner Wein, wenn derselbe in seiner Ordnung, und in seiner Maße genossen wird, wie heilsam, wie stärckend ist er nicht für des Menschen Gesundheit und Leben? Wird aber diese theure Gabe GOTTES gemißbraucht, wird der Wein unmäßig, und nur zur Wollust und Ueppigkeit, getrunken, wie viel Unheil richtet solches an? Wie viele Weinsäufer haben sich, durch solchen Mißbrauch der Gabe GOTTES, um ihre Gesundheit, um ihre Ehre und Reputation, um Haus und Hof, um Leib und Leben gebracht? O daß man doch die zwey Worte eines heiligen Apostels von dem rechten Gebrauch des Weins wohl zu Herzen nehmen, und ein jeder dieselben an seinen Keller, und alle Weingefäße schreiben möchte! Das erste stehet 1. Tim. 5, 23. da Paulus an den Timotheus schreibt: Trinke ein wenig Wein zu deiner Gesundheit, und um deines schwachen Magens willen. Das zweyte Wort stehet Eph. 5, 18. Da der Apostel vor Mißbrauch des Weins warnet: Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen, das ist, lauter Unheil, entstehet. Ach mein

GOTT, soll es auch bey dem Gebrauch dieser Gabe heißen, gieb daß ichs brauch zum Lobe dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten, mein, wollest du mir deine Gnade geben!

3) Bringet der Dank eines Christen für den Segen Gottes auf den Weinbergen auch dieses mit, daß man mit dem Maße des göttlichen Segens wohl zufrieden sey. Der Herr gebe wenig, oder gebe viel, so sollen wir allemal, in dem Willen Gottes uns beruhigen, die Hand des Gebers in Demuth küssen, und bedenken, Gott ist uns gar nichts, wir aber sind ihm allemal und in allen Fällen, Ehre, Dank, und Gehorsam schuldig, er gebe uns viel, oder wenig, oder gar nichts. Wobey auch dieses wohl zu erwegen, daß hierunter, und wenn die Früchte und Einkünfte des Landes nicht alle Jahr gleich sind, sich die göttliche Weisheit gar herrlich veroffenbare. Ist es nicht wahr, wenn ein Jahr, wie das andere, gleich fruchtbar und gesegnet wäre, wenn alle Jahre Berge, Gärten und Felder gleich viel und reichlich tragen sollten, so würde man bald denken: Das muß so seyn; Das ist eine nothwendige Folge meiner Arbeit; Dabey hat GOTT nichts zu thun. Aber wenn der Herr unser Gott seine Gaben verschiedentlich austheilet, und, bey allem menschlichen Fleiß, dennoch unfruchtbare Jahre kommen läßt, so siehet man alsdenn, daß aller Segen in der Hand des Herrn stehe, und es wahr sey, was Salomo schreibt, Pred. Buch 9, 11. da es heißt: Zum Laufen hilfe nicht schnell seyn, zum Streit hilfe nicht stark seyn, zur Nah-
rung

zung hilft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilft nicht klug seyn &c. sondern alles liegt an der Zeit und am Glük, das ist: An GOTTES Segen ist alles gelegen. Wir pflanzen, wir begießen, wir thun das unfrige, GOTT aber muß das Gedeihen darzu geben, nach seinem Wohlgefallen.

Dieses Stück des göttlichen Lobes, nemlich eine kindliche dankbare Zufriedenheit in GOTT und mit GOTT, haben christliche Weinbergbesitzer sonderlich in diesem Jahre zu beweisen, da der Weinstock nicht so viel, wie andere Jahre, getragen, und die Kelter nicht so, wie sonst, vom Safft übergeflossen. Wollte man darüber murren? das sey ferne! Es muß da heißen, wie bey Hiob: Der HERR giebt, der HERR nimmt, der Nahme des HERRN sey gelobet in Ewigkeit! Auch das wenige hat man mit Dankfagung von der Hand des HERRN zu empfangen. Verachte und verderb es nicht, es ist ein Segen darinnen. Jer. 65, 8. Auch das wenige kan der HERR also segnen, daß immer Mehl im Kad, und immer Oel im Krüge ist. Ein klein wenig, da der Muth und ein gut Gewissen ruht, ist fürwahr ein großes Gut!

4) Mag man auch, mit gutem Gewissen, und zum Lobe GOTTES, ein erlaubtes und unschuldiges Vergnügen auf den Bergen suchen. Schändlich würde es seyn, wenn man die Weinbergs

Berge und Weinbergshäuser zu Werkstätten der Wollust, und des Müßiggangs mißbrauchen wollte; Nein! zu einem irdischen Vergnügen in GOTT können und sollen uns auch die Berge, und besonders wohlangebaute Weinberge, Veranlassung, Materie, und Nahrung geben. Und was kan wohl hierzu bequemer seyn, als die hiesige Dresdner Gegenden? Vorlängst haben Fremde und wohlgerieiste Personen geurtheilet, daß die Weingebirge um Dresden herum, von Königstein an, bis Meissen, dermaßen vortreflich wären, daß sie den schönsten Gegenden in Italien nichts nachgäben. So ist auch bekannt von dem Churfürsten, zu Sachsen, Johann George dem II. gloriwürdigsten Andenkens, daß derselbe diese mit den fruchtbarsten Bergen und Thälern abwechselnde schöne Gegend zu seinem Sinnbilde erwählet, und über deren Abschilderung zwey Augen mahlen lasen, wovon das Eine über sich, auf die Berge hinauf, und das andere unter sich, auf den Elb- Strohm und unten liegende Felder, gesehen, mit der Beschrift: SURSUM DEORSUM. das heißt:

Was unten und oben man schönes ersieht,
Das zeigt, von GOTTES Macht, Weißheit und Güt.

Ja, Liebsten Freunde, wenn ein gottesfürchtiger und GOTT liebender Christ auf den Bergen sich befindet, wenn er da seine Augen aufthut,

thut, und über sich den Himmel, neben sich das fruchtbare weit und breit sich erstreckende Gebirge, und unter sich den schiffreichen Strom, die fruchtbaren Gärten, die schönen Wiesen, Felder und Auen, besonders von hieraus die Königliche, obschon durch Feuer und Brand voritz sehr verunstaltete Residenz-Stadt, vor sich hat; so muß er wahrhaftig in seiner Seele recht inniglich gerühret, und des Geistes und Lobes Gottes voll werden, und aus unserm Terte alle Anwesende, und, wenn er allein ist, alle Gedanken, Empfindungen, und Kräfte seiner Seelen herzuruffen, und sagen; Kommt herzu, laßet uns dem **ZLXXVI** frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils. Solche in Gott und seinen Gaben erfreute Seelen sind es, welche das Wort Salomons angehet: **Is dein Brod mit Freuden, und trink deinen Wein mit gutem Muth. Denn dein Werck gefällt GOTT.**
Pred. Sal. 9, 7.

Endlich und 5) sind auch überhaupt die Berge solche Werke unsers Gottes, die uns zur Übung der wahren Gottseligkeit, besonders zu einem festen Vertrauen auf Gott, christlich anmahnen können. Gott selbst wird in unserm Terte der Hort des Heils, oder eigentlich der Berg und Fels des Heils genennet, allen denen, die den Herrn fürchten, und auf seine Güte hoffen, zum großen Trost. Denn diese können mit David sagen: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, und zu dem GOTT der Berge,**
von

von welchem mir Hülfe kömmt. Ps. 121, 1.
 Auch die Großen in der Welt werden in der heiligen Schrift Berge genennet. Aber, wollte man auf Menschen sein Vertrauen setzen, und Fleisch für seinen Arm halten, so würde das Wort eines heiligen Propheten erfüllet werden: Warlich! es ist eitel Betrug mit Zügeln, und mit allen Bergen. Warlich! es hat Israel keine Hülfe, denn am HErrn unserm GOTT. Jer. 31, 23. Darum gebt unserm GOTT die Ehre. Denn Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich. Was er thut, das ist recht. Treu ist GOTT und kein böses an ihm, gerecht und fromm ist er. 5 Buch Mos. 32, 3. 4. 5. Man halte sich nur treulich an Jesu Wort, so ruhet unser Glaube, unsere Hofnung, und unser Trost im Leben und Sterben, auf einem Felsen, der nicht wanket. Wer meine Rede hört und thut sie, der ist einem flugen Manne gleich, der sein Haus auf einen Felsen bauet, spricht unser HErr Matth. 7, 24. Sind auch selbst die höchsten Berge, und härtesten Felsen der Erde, dennoch der Veränderung unterworfen; so ist GOTT und sein Wort fester und zuverlässiger als Himmel und Erde. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein Erbarmet. Es. 54, 10.

Schluss

Schluß = Gebet.

Heiliger GOTT, barmherziger Vater, du
 bist der Schöpfer Himmels und der Er-
 den, du bist auch der GOTT der Berge. Ha-
 be Dank, daß du uns zu vernünftigen Men-
 schen gemacht hast, daß wir dich in, und aus
 deinen Werken, in der Natur erkennen und
 preisen mögen! Habe Dank, daß du uns auch
 über dis dein heiliges Wort gegeben, und
 dadurch dein väterliches Herz gegen uns
 noch weit deutlicher und herrlicher geoffenba-
 ret hast! Habe Dank, o Geber aller Güt-
 ter, für den Segen, den du, auch in diesem
 Jahre, auf den Feldern, und in den Bergen
 gegeben hast! Segne auch das wenige, das
 die Berge, gegen die vorigen Jahre, auf
 heuer herausgegeben haben. Denn du kannst
 aus wenigem viel, du kannst aus nichts alles
 machen! Laß auch, o treuer GOTT, und Va-
 ter, den geistlichen Weinberg, den deine Rech-
 te unter uns gepflanzt hat, ich meyne dei-
 ne Kirche, dir und deiner Pflege immerdar
 em:

empfohlen seyn, damit auch in diesem Gotteshause dein Wort bis ans Ende der Tage zu deines Nahmens Ruhm, und dieser christlichen Gemeinde zum ewigen Heil, geprediget werden möge! Laß Berg und Thal, laß Gärten, Wälder und Felder, unter dem Einfluß deiner mächtigen Güte, je länger je mehr gebauet und fruchtbar werden. Segne insonderheit die hiesigen Weinberge, und mit denselben so wohl alle christliche Besizer der Weinberge, als auch alle diejenigen, die in den Weinbergen arbeiten, und von daher ihre und der ihrigen Lebens Nothdurft gewinnen. Bewahre einen jeden unter uns für Mißbrauch deiner Gaben und Güter. Segne, lieber himmlischer Vater, auch insonderheit den milden Stifter dieser alljährlichen Berg- und Dank-Predigt, dem wir, nächst GOTT, diese Erbauungs-Stunde zu danken haben. Und da derselbe jezo krank liegt, *) so wollest du,

HERR,

*) Dieser gottselige Stifter ist nachhero, den 20. März 1763. im HERRN selig entschlafen. Als ich

HERR, ihn auf seinem Krankenbette mächtiglich erquickten, und dich mit deiner Gnade an seiner Seele nicht unbezeugt lassen. Uns alle aber wollest du, heiliger und allerwürdigster GOTT, so durch deinen guten Geist leiten und führen auf ebener Bahn, und so von den reichen Gütern deines Hauses speisen und tränken, daß wir dich für alle deine, so geist- als leibliche Gaben, mit Herz und Mund, loben und preisen mögen. Ja! HERR, so soll es igt und immerdar bey einem jeden unter uns, heißen:

Ich

ich denselben, nach gehaltenener Predigt, besuchte, so bat er mich gar angelegentlich, daß ich diese Predigt, welche er in einer Nachschrift gelesen hatte, GOTT zu Ehren, drucken lassen möchte. Diese Bitte hat selbiger nachhero, gegen seinen Herrn Beicht-Vater, unsern wohlverdienten Herrn Stadt-Prediger, meinen liebwerthesten Herrn Collegen, Herrn M. Adam Grenzen, mehrmalen wiederhohlet, und denselben angelegen, sothanen Druck der Predigt bey mir zu erinnern, und befördern zu helfen. Welcher denn nicht nur solches treulich gethan, sondern auch das im Anhang befindliche seine und erbauliche geistliche Lied, nach seiner guten Gabe verfertiget hat. Um so weniger habe ich einem so billigen Suchen entstehen mögen.

30 **GOTT, ein GOTT der Berge:**
Ich will dich all mein Lebelang, o! **GOTT,**
von nun an ehren,
Man soll, o **GOTT,** den Lobgesang an al-
len Orten, in der Tiefe, und auf den
Bergen, in der Stadt, und auf dem Lande,
Man soll, o **GOTT,** den Lobgesang
an allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich, mein
Leib und Seel erfreue sich!
Gebt unserm **GOTT** die Ehre!
A M E N!

GOTT allein die Ehre!



Ein.

Einrichtung

dieses mit hoher Einwilligung ge-
stifteten Gottesdienstes.

Es geschiehet derselbe jährlich, nach vollbrach-
ter Weinlese, an einem Sonntage Nach-
mittags, von dem jedesmaligen Pfarrer zu Loscha-
witz, in folgender Ordnung.

1. Gesungen: Allein Gott in der Höh' sey
Ehr ꝛc.
2. Verlesen am Altar: Der 104. Psalm.
3. Gesungen: Kommt, Menschenkinder
rühmt und preist ꝛc.
4. Gepredigt über Psalm 95, 1-5.

Nach der Predigt.

5. Gesungen: Ich singe dir mit Herz und
Mund ꝛc.
6. Collecte und Segen.
7. Gesungen: Nun danket alle Gott ꝛc.

Als denn wird in der Kirche zehen Armen, jedem
4 gl. Allmosen gereicht.

E

Geist

Weinbergs- Lied.

Jes. 5, 1.

Wohlan, ich will meinem Lieben ein Lied mei-
nes Vettern singen, von seinem Weinberge.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier zc.

I.

Heine Andacht, schwinge dich
Zu den wohlbestockten Höhen,
Wo die Reben ordentlich,
Wie geharnschte Männer, stehen.
Sie bedächtig anzuschauen,
Kann die Seele wohl erbauen.

2.

Siehe, wie der Weinstock dir
Will ein Bild der Demuth geben.
Er verachtet alle Zier,
Mag nicht über Bäumen schweben.
Niedrig wächst er auf der Erden,
Und kann doch so edel werden.

3. Sein

3.

Sein Holz dürstig, schlecht und schwach,
 Ohne warmes Kleid und Rinde,
 Duldet alles Ungemach
 Von dem Wehen rauher Winde.
 So wird mich auch Gott beschirmen,
 Wenn so Wind als Wetter stürmen.

4.

Ohne Pfahl bestehen nicht
 Der so schlanke Stock und Reben:
 Weil mir eigne Kraft gebricht;
 So wollst du mein geistlich Leben,
 Jesu, gnädig unterstützen
 Und für allem Unfall schützen.

5.

Schlecht und sandig sieht das Land,
 Wo der edle Wein sich findet:
 So will auch der Christen Stand,
 Da der Herr sein Reich gegründet,
 Vor der Welt gar wenig taugen;
 Aber viel in Gottes Augen.

E 2

6. Das

6.

Das Beschneiden kostet Blut;
 Aber an des Weinstocks Reben
 Siehet man, wie noth es thut,
 Wenn sie sollen Fruchtholz geben:
 Also werden unsre Herzen (zen.
 Fruchtbar bey Beschneidungs-Schmer:

7.

Neulich schien des Weinstocks Pracht,
 Da er thränte, fast zerronnen;
 Aber er hat neue Macht,
 Augen voller Saft, gewonnen:
 Thränen, die das Herz erweichen,
 Sind erwünschte Gnadenzeichen.

8.

Zur Verwundrung siehet man
 Aufgeschwollner Trauben Menge,
 Die der Stock kaum tragen kann,
 Auch den Beeren wirds zu enge:
 Solcher Reiz soll billig stärken
 Meinen Fleiß zu guten Werken.

9. Durch

9.

Durch der warmen Sonne Kraft
Ist des Weinstocks Frucht gediehen:
Laß mich auch des Lebens Saft,
Gott, aus deiner Gnade ziehen.
Nur dein Geist muß mich beleben,
Fleisch kann keine Früchte geben.

10.

Frost ist auch dem Weine gut,
Um das Herbe zu bezwingen:
So muß unserm Fleisch und Blut
Auch die Trübsal Vortheil bringen.
Denn es muß durch viel Beschwerden,
Zum Reich Gottes tüchtig werden.

11.

Endlich kommts zur Kelter auch,
Die zerquetscht die vollen Beeren:
So pflegt Gott, nach seinem Brauch,
Uns auch Segen zu gewähren.
Denn Gott kann auch unterm preßen.
Seiner Kinder nicht vergessen.

12. Siehe,

12.

Siehe, wie der Weinberg sich
 Durch sein eigne Feser bauet:
 Das erinnert mich und dich;
 Was Gott gutes uns vertrauet,
 Brauche man zu seiner Ehre,
 Daß durch uns sein Reich sich mehre.

13.

Doch, o Jesu, du allein
 Bist der Weinstock, wir die Reben;
 Sollen wir nun fruchtbar seyn,
 So muß uns dein Saft beleben.
 O so mach uns fest im Glauben,
 Reich an Tugend, gleich den Trauben.



QXy, 9019

X 237 3858

m. f.



n. 84/12.

Yc
9019

S **D** **t**,
ein **G** **D** **t** der **B** **e** **r** **g** **e**,

wurde
in der,
zum Lobe **G** **D** **t** **e**s nach vollbrachter
W **e** **i** **n** - **L** **e** **s** **e**,
gestifteten

e **r** **s** **t** **e** **n** **B** **r** **e** **d** **i** **g** **t**

über Psalm 95. 1-5.
in der Kirche zu Loschwitz bey Dresden,
am XX^{ten} Sonntag nach Trinit. 1762.
vorgeſtellt,
und,
auf des Stifters und anderer Verlangen,
dem Druck überlaſſen
von

D. Johann Joachim Gottlob am-Ende,
Pfarrern und Superintendenten, auch des Obercon-
ſiſtorii Aſſeſſorn.

Anhangsweiſe, iſt ein chriſtliches Lied vom Weinberge
des HErrn von guter Hand beygefüget worden.

D **R** **E** **S** **D** **E** **N**,

bey Johann Nicolauſ Gerlach und Sohn, 1763.

